



Die neue ferngesteuerte PTZ-Kamera auf der Empore der evangelischen Kirche in Neppendorf.
Foto: die Verfasserin

„Warum nicht?“

Unverhoffte Spende aus Mainz für Livestreams

Seit über einem Jahr - seit Pfingsten 2020 - überträgt die evangelische Kirchengemeinde Neppendorf ihre Gottesdienste zeitgleich auch über das Internet, sodass die Gottesdienste in dem Moment, in dem sie stattfinden, auch online mitgefiebert oder später als Video angeschaut werden können.

Da ein Mitglied des ehrenamtlichen Technikteams, Michael Kothen, u. a. bei BibelTV arbeitet und andere Kirchengemeinden bei ihren Livestreams berät, sind die Neppendorfer Gottesdienste auch auf BibelTV zu sehen.

Im Gespräch mit einer Kirchengemeinde in Mainz über die Anschaffung einer Schenk-Neige-Kamera (PTZ-Kamera) für deren Livestreams, ergab es sich, dass ein Mitglied des dortigen Kirchenvorstands auf die Idee kam, auch Neppendorf beim Kauf solch einer Kamera zu unterstützen. „Warum nicht?“, fragt

te sich die Dame, als sie den mehr scherhaft gemeinten Hinweis, in Neppendorf könne man auch so eine Kamera gebrauchen, gehört hatte.

Sie, die nicht namentlich genannt werden will und auch keinen Bezug zu Neppendorf, Siebenbürgen oder Rumänien hat, hatte sichtlich Freude daran, ihre Idee umzusetzen und mit einer beachtlichen Spende die Arbeit hier zu unterstützen. Nun steht die neue Kamera auf der Orgelempore und wurde am Sonntag, den 27. Juni, zum ersten Mal eingesetzt. Angelika BEER

Geschichte visuell vermittelt

Workshop für angehende Historiker an der EAS

Ausgehend von der Ausstellung „Die Alltagsgeschichte der Siebenbürgen Sachsen im 20. Jahrhundert in Fotos aus Familiensammlungen“ fand vom 15. bis 18. Juni im Tagungshaus der Evangelischen Akademie Siebenbürgen ein Workshop für angehende Historiker zum Thema „Lernen mit Hilfe von visuellen Mitteln“ statt.

Der Workshop wurde vom Demokratischen Forum der Deutschen in Siebenbürgen mit finanzieller Unterstützung des Departements für interethnische Beziehungen im Generalsekretariat der Regierung Rumäniens, dem Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas e.V. an der Ludwig Maximilian-Universität München, dem Bundesland Kärnten und der Evangelischen Akademie Siebenbürgen organisiert.

Unter der Leitung von Dr. Julia Derzsi (Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften Hermannstadt) und Dr. Cornelius Pintilescu (Institut für Geschichte „George Baritiu“ Klausenburg), machten sich neun Studenten der Universitäten in Klausenburg und Bukarest mit dem breiten Feld der Deutung von bildlichem historischem Material vertraut. Bildmaterial muss genau wie schriftliche Quellen „gelesen“ und entsprechend interpretiert werden. Wer, warum, wann und für wen? sind die Fragen, von denen jede Bildanalyse starten muss. Die unterschiedlichsten Herangehensweisen wurden anhand von Bildmaterial aus verschiedenen Epochen erprobt.

Ein weiterer Schritt der Fortbildung betraf die Art, wie vorhandenes Bildmaterial in eine Ausstellung eingearbeitet werden kann. Als praktisches Beispiel

diente die erwähnte Ausstellung. Diese wurde für die Dauer des Workshops in den Räumlichkeiten des „Hans Bernd von Haeften“ Tagungs- und Konferenzzentrums von den Studierenden aufgebaut. Dabei lernten sie, wie der Raum einer Ausstellung für inhaltliche Akzentsetzung genutzt und wie dadurch eine fließende Führung gewährleistet werden kann. Im Rahmen weiterer Module wurde über Methoden der Materialsammlung, der Materialauswertung und der Ausstellungskonzeption gesprochen.

Den direkten Umgang mit Besuchern und der Einsatz einer Ausstellung als didaktisches Material konnten die Studenten innerhalb des Workshops hautnah erleben. Die Ausstellung wurde in der besagten Zeitspanne von vier Klassen des Samuel von Brukenthal-Gymnasiums (drei 7. Klassen und eine 11. Klasse) besucht. So konnten die Workshopleiter zeigen, wie der Inhalt altersgerecht weitervermittelt werden kann, aber auch anhand der Interaktion mit den Schülern beweisen, dass fachgerecht und modern vermittelte Geschichte alle Altersgruppen ansprechen kann.

Die Ausstellung kann bis zum 20. Juli d. J. in Kronstadt auf dem Johannes Honterus-Hof besichtigt werden.

Roger PÂRVU

25 Jahre deutsche Abteilung

Die Babeș-Bolyai-Universität Klausenburg feierte Jubiläum

Die deutschen Studienrichtungen an der Babeș-Bolyai-Universität in Klausenburg haben am 27. Juni in der Aula Magna ihr 25. Jubiläum seit ihrer Neugründung gefeiert. Das Treffen konnte auch online verfolgt werden.

Prorektor Conf. Dr. Christian Săcărea, der für die deutsche Abteilung zuständig ist, richtete ein Grußwort an die Anwesenden und moderierte das Treffen.

Der Rektor der UBB, Prof. Dr. Daniel David, sprach über die Geschichte der Universität, und auch über die deutsche Abteilung.

Im Namen des Staatspräsidenten Klaus Johannis sprach



Doz. Dr. Christian Săcărea, Prorektor für die deutsche Studienrichtung der BBU, Prof. Dr. Daniel David, Rektor der BBU, Sergiu Nistor, Berater des Präsidenten, Lekt. Dr. Christian Schuster, Vizepräsident des Senats (von rechts nach links).

Foto: Marius-Iulian MAURER

zur weiteren Stärkung unseres gemeinsamen europäischen Weges. Deutsch spielt eine wichtige Rolle, aber natürlich nicht allein.“

Kurze Grußworte sprachen Thomas Sindilariu, Unterstaatssekretär im Departement für Interethnische Beziehungen, Dr. Christian Schuster, Vizepräsident des UBB-Senats, Dr. Paul-Jürgen Porr, Landesvorsitzender des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien, und Mădălina Dicu, Vizepräfektin der Studenten. Seitens der Wirtschaft, die die deutsche Abteilung der Uni unterstützt, sprachen Dr. Daniel Metz, Vorstandsvorsitzender von NTT DATA România, Dr. Oliver Oswald, Head of International MHP – A Porsche Company, und Bernd Otto Hörmann, CEO MHP Consulting România.

Musikalische Intermezzos bot das Barock-Ensemble „Transsylvania“.

Unter https://www.youtube.com/watch?v=_jD6Dxm7IyQ ist die Jubiläumsfeier zu sehen, inklusive die Preisgala der besten Absolventen der deutschen Studiengänge, die am Ende der Feierlichkeiten ihre Diplome entgegen nehmen durften.

Ruxandra STĂNESCU

„Deutschsprachige gehören zur Elite“

Interview mit dem Prorektor der UBB, Dr. Christian Săcărea

Über die deutschsprachige Abteilung der Babeș-Bolyai-Universität (UBB) in Klausenburg sprach der Vizerektor Conf. Univ. Dr. Christian Săcărea mit der HZ-Redakteurin Ruxandra STĂNESCU.

An der Babeș-Bolyai-Universität hat das 25. Jubiläum stattgefunden.

Ja, wobei wir hier von der Neugründung sprechen. Ich möchte erinnern, dass unsere Uni ihr 440. Jubiläum gefeiert hat, seit der Gründung durch das Diplom von Stefan Báthory (12. Mai 1581). In dieser langen Geschichte der Universität gab es eine lange Zeitspanne, als die Kaiserliche Universität hier in Klausenburg war, als die Unterrichtssprachen Deutsch und Latein waren. Im Laufe der Zeit haben sich die Unterrichtssprachen geändert, so, wie die Geschichte nun mal war, und seit 25 Jahren haben wir wieder begonnen, Studiengänge in deutscher Sprache anzubieten. Und zwar - und das ist weniger bekannt - sind wir die einzige Universität östlich von Wien, die so ein breites Angebot an deutschsprachigen Studien anbietet, an acht Fakultäten verschiedener Fachrichtungen, Naturwissenschaften, Sozialwissenschaften, Humanwissenschaften, also alles, was interessant wäre für einen Absolventen oder eine Absolventin und was natürlich auch auf dem Arbeitsmarkt gefragt ist.

Welche sind die beliebtesten Studiengänge?

Informatik, natürlich vom Arbeitsmarkt bedingt. Gegründet wurde der Studiengang 2014 und hat mit 30 Studierenden begonnen. Heute, sieben Jahre später, haben wir die zehnfache Anzahl an Studierenden, was vieles über die Attraktivität eines solchen Studiengangs sagt. Dieser wird von drei namen-

haften Firmen tatkräftig unterstützt: Porsche AG, NTT DATA und MHP, eine Tochterfirma von Porsche. Die Wirtschaftswissenschaften ist einer der dynamischsten Studiengänge hier an der Universität, mit sehr vielen internationalen Kooperationen. Immer mehr gefragt ist die Germanistik, aber auch Europastudien, Politikwissenschaften, Kommunikation. Lehramt ist ein Bereich, wo wir uns immer mehr Studierende wünschen würden, weil der Lehrerberuf zur Zeit leider nicht mehr so gefragt ist. Die Schulen leiden darunter und ich ermutige die Studierenden dazu, sich für das Lehramt zu entscheiden.

Was bringt es der Universität, auch eine deutschsprachige Abteilung zu haben?

Ich möchte betonen, dass die Babeș-Bolyai-Universität die einzige multikulturelle Universität Rumäniens ist, das ist per Gesetz so geregelt. Die deutschsprachigen Studien sind ein Zeichen dieser Multikulturalität, aber auch der Modernität der Uni, die den Status einer Weltuniversität anstrebt, aber auch ein Zeichen der Internationalisierung und des europäischen Geistes. In absoluten Zahlen sind wir die kleinste Studienrichtung, aber wir sind Vorreiter in sehr vielen internationalen Projekten und Kooperationen, daher spielen wir eine wichtige Rolle in der Architektur der Universität, was man auch bei der Jubiläumsfeier sehen konnte.

Auch wenn es schwieriger ist, in deutscher Sprache zu studieren - warum würden Sie

den Studenten empfehlen, sich dafür zu entscheiden?

Ein Sprichwort in unserem Umfeld lautet: Englisch ist ein Muss, Deutsch ist ein Plus. Rumänisch sprechen alle, Englisch auch fast alle, aber deutschsprachige Fachkräfte zu finden, ist für die Industrie nicht so einfach.

Es ist egal, was sie studieren, unsere deutschsprachigen Absolventen finden immer einen guten Job. Auf dem Arbeitsmarkt

sind die Deutschkenntnisse klar ein Plus, ein Wettbewerbsvorteil, wenn man sich für eine Stelle bewirbt, auch wenn weitere 30, 40 Kandidaten dabei sind, denn sehr wenige sprechen auch Deutsch. Deswegen würde ich alle ermutigen, hier in Klausenburg zu studieren. Viele träumen von einem Studium im Ausland und das ist ihr gutes Recht, aber dort sind sie Anonyme, einer unter Vielen, die deutsch sprechen.

Hier gehören sie wirklich zur Elite. Das sind die Absolventen, die am meisten gefragt sind.

Warum würden Sie jetzt Klausenburg empfehlen?

Klausenburg ist genau die Stadt, die den höchsten Lebensstatus in Rumänien hat, es ist DIE Stadt in Europa - ich habe gerade einen Bericht gelesen - die das größte Wirtschaftswachstum in der ganzen EU hat. Es ist eine Stadt mit sechs staatlichen und drei privaten Universitäten, mit einer sehr lebendigen Kulturszene. Es sind um die 100.000 Studierende hier in Klausenburg und sie prägen die Stadt. Es ist eine sehr lebhafte Stadt, wo es sich wirklich lohnt, zu studieren, daher kann ich Klausenburg nur empfehlen.

Herzlichen Dank für das Gespräch!